

Redensarten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **255 (1982)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mann schwieg und ging. Er hielt das entwurzelte Bäumchen eine Weile nachsinnend in den Händen, ehe er es im Park an einer einsamen Stelle einsetzte. Nach ein paar Tagen begann es, sich aufzurichten und breitete seine Äste aufs neue aus wie einst in der trostlosen Umgebung in der Dachrinne.

«Siehst du», sagte der Mann, als er mit seiner Frau später an dem Bäumchen vorüberkam, «es hat sich eingewurzelt und ist nicht verdorben.»

Er nickte hinüber zu dem Bäumchen, das ihm Beispiel gewesen war in den schweren ersten Jahren, wie man wurzeln kann in kärglichem Boden, selbst wenn es nur ein bisschen Erde in einer Blechrinne ist hoch über den Dächern – oder ein kleines Stübchen drunten ohne Licht und ohne Sonne.

Ein jugendlicher Lokalbesucher lässt an einem kalten Wintertag versehentlich die Tür offen. Wütend brüllt ein älterer Gast: «Warum schliessen Sie nicht die Tür, sind Sie in einem Stall geboren?»

Erschrocken schliesst der junge Mann die Tür, beginnt jämmerlich zu weinen und sagt: «Ich bin wirklich in einem Stall geboren, und wenn ich einen Esel schreien höre, kriege ich Heimweh!»

Am Rande der Wüste Sahara steht eine Tankstelle mit einem grossen Schild: «Letzte Möglichkeit zum Tanken! Alle Tankstellen, die Sie in Zukunft sehen, sind eine Fata Morgana!»



Das Geburtshaus Gotthelfs in Murten renoviert
 In diesem Pfarrhaus wurde Jeremias Gotthelf 1797 geboren.
 Gotthelfs Vater, Sigmund Bitzius, war von 1786–1805 in Murten als Pfarrer tätig.
 Photo Fritz Lörtscher, Bern

REDENSARTEN

«Eile mit Weile»

«Lass dir nur Zeit», will man damit übereifrigen Leuten zu verstehen geben. Es war einer der Lieblingssprüche des römischen Kaisers Augustus (31 v. bis 14 n. Chr.). Kaiser Augustus gehörte zu den Menschen, die liebgewonnene Redewendungen ständig gebrauchten. So sagte er von zahlungsunwilligen Schuldnern – übertragen – sie würden wohl erst am Nimmermehrstage bezahlen.

«Wo viel Licht ist, ist starker Schatten!»

Damit meint man: Auch eine Sache, die noch so schön erscheint, hat irgendwo einen Haken. Das meinte auch Götz von Berlichingen, den Goethe diesen Ausspruch im gleichnamigen Schauspiel sagen lässt. Es ist Götz' Antwort auf den Wunsch Weislingens, er möge viel Freude an seinem Sohn Karl erleben (erster Akt).